

Erscheint wöchentlich drei Mal
und zwar Dienstag, Donnerstag
und Sonnabend (Vormittag).
Abonnementspreis beträgt
vierteljährlich 1 Mark 20 Pf.
prænumerando.

Anzeiger

Inserate werden bis spätestens
Mittags des vorhergehenden
Tages des Erscheinens erbeten
und die Corpusspaltenseite mit
10 Pf., unter „Eingesandt“ mit
20 Pf. berechnet.

Zwönitz und Umgegend.

Amtsblatt für den Stadtgemeinderath zu Zwönitz.

N^o 76.

Sonnabend, den 29. Juni 1878.

3. Jahrg.

Bekanntmachung.

Die Wählerliste der Stadtgemeinde Zwönitz für die bevorstehenden Wahlen zum Deutschen Reichstage liegt vom **2. Juli dieses Jahres** an acht Tage lang an Rathsstelle zu Jedermanns Einsicht aus.

Es wird dieß mit dem Bemerkten andurch zur Kenntniß der theilhaftigen Einwohner des hiesigen Orts gebracht, daß, wer die gedachte Liste für unrichtig oder unvollständig hält, dieß nach der Vorschrift in § 3 des Reglements zur Ausführung des Wahlgesetzes für den Reichstag des Norddeutschen Bundes vom 28. Mai 1870 (Bundes-Gesetz-Blatt Seite 275) innerhalb acht Tagen nach dem Beginne der Auslegung der Liste bei dem unterzeichneten Bürgermeister schriftlich anzeigen oder zu Protokoll geben kann und die Beweismittel für seine Behauptungen, falls dieselben nicht auf Notorietät beruhen, beibringen muß.

Zwönitz, den 26. Juni 1878.

Der Bürgermeister.
Schönherr.

Bekanntmachung.

Die zweite Hälfte der diesjährigen **Grundsteuer** wird mit 1. Juli c. fällig. Die Bezahlung hat **längstens bis zum 10. Juli c.**

zu erfolgen.

Zwönitz, am 26. Juni 1878.

Der Stadtgemeinderath.
Schönherr.

An die Bezahlung rückständigen Schulgeldes wird hierdurch erinnert.

Tagesgeschichte.

Berlin, 27. Juni, 10 Uhr Vormittags. Bulletin. Der Zustand des Kaisers, welcher vergangene Nacht sehr gut geschlafen, bietet keine Veränderung dar.

Berlin, 26. Juni. General Grant ist heute eingetroffen.

Berlin, 26. Juni. Das dem Kongresse überreichte Memorandum Rumäniens faßt die Wünsche Rumäniens in folgende fünf Punkte zusammen: 1. Kein Theil des gegenwärtigen Territoriums wird von Rumänien abgetrennt; 2. Das rumänische Gebiet wird keinem Durchzugsrecht zu Gunsten der russischen Armee unterworfen; 3. Rumänien ergreift mit Rücksicht auf den Jahrhunderte alten Rechtsstitel wieder Besitz von den Inseln und Donaumündungen einschließlich der Schlangensinsel; 4. Rumänien wird im Verhältniß zu der ins Feld gestellten Militärmacht eine Entschädigung erhalten in der Form, wie sie für die billigsten (plus Expedient) erachtet werden wird; 5. Die Unabhängigkeit Rumäniens wird definitiv anerkannt, sein Gebiet wird neutralisirt werden.

Berlin, 27. Juni. Auf Wunsch der russischen Vertreter findet die nächste Kongresssitzung, der auch Fürst Gorischaloff beiwohnen wird, morgen statt. Sobald die bulgarische Angelegenheit erledigt ist, folgt die Behandlung der Grenzen und die Verhältnisse Serbiens und Montenegros. Bezüglich Bessarabiens verlautet, daß Bessarabien nur bis zur Kilia wieder abgetreten werde und verlangt, daß die Eulinaumündung Rumänien verbleibe.

Berlin, 27. Juni. Se. königl. Hoh. der Prinz Georg von Sachsen stattete heute Mittag Ihren Majestäten, sowie den Prinzen des königlichen Hauses Besuche ab und empfing im Schlosse den Gegenbesuch der Letzteren. Se. königl. Hoh. kehrt Nachmittag 1/4 Uhr nach Dresden zurück.

Wosen, 26. Juni. Die „Ostdeutsche Ztg.“ meldet aus Kalisch von gestern: Die Revolte am 23. Juni wurde durch Militär unterdrückt. Der Gouverneur erließ einen Tagesbefehl, wonach alle Häden am folgenden Tage geschlossen bleiben und nur drei Menschen auf der Straße zusammengehen dürfen. 80 Personen, darunter mehrere Geistliche, wurden verhaftet, 200 andere zur Anzeige gebracht, welche alle vor ein sofort eingesetztes Kriegsgericht gestellt werden sollen.

Wosen, 26. Juni. Die „Wosener Zeitung“ meldet, die russische Grenzstadt Wiernezjaw ist fast gänzlich niedergebrannt.

Paris, 26. Juni. Der in Berlin anwesende Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Waddington, hat in der bulgarischen Organisationsfrage einen Entwurf vorgelegt, über welchen der Kongress

beräth. Im Ganzen erwartet man, daß die bulgarische Frage in einigen Sitzungen erledigt sein wird. Montenegro und Serbien sollen, bevor der Kongress die Feststellung der Grenzen beider Fürstenthümer behandelt, sich mit Oesterreich über Einschlägiges verständigen, da diese Fragen wesentlich als Spezialfragen zwischen Oesterreich und den Betreffenden angesehen werden. — Aus Athen vorliegende Meldungen stellen die Zustände in Kreta als dem Ausbruche einer Bewegung behufs Losreißung von der Türkei nahe dar. — Der deutsche Generalpostmeister, Dr. Stephan, ist mit dem Stern der Großoffiziere der Ehrenlegion decorirt worden.

Petersburg, 24. Juni. Die Nachricht der „Morning Post“ von einer in Aussicht genommenen Reise des Kaisers Alexander nach Berlin wird in unterrichteten Kreisen als unbegründet bezeichnet. Schon das derzeitige Befinden Ihrer Majestät der Kaiserin, welche sich zwar in der Besserung befindet, aber immer noch leidend ist, ebenso wie die Rücksicht auf die für die Heilung des kaiserlichen Onkels nothwendige Ruhe sprechen gegen eine derzeitige Reise nach Berlin.

Madrid, 26. Juni. Die Königin von Spanien ist heute gestorben.

Madrid, 26. Juni. Die Leiche der Königin wird morgen öffentlich ausgestellt werden. Am Freitag soll dieselbe nach der königlichen Begräbnisstätte im Escorial übergeführt werden. In der Sitzung der Kammern, welchen das Ableben der Königin mitgetheilt worden war, gab der Präsident dem allgemeinen Bedauern über den unerfeglichen Verlust, den das Land erlitten hat, Ausdruck. Die Sitzungen wurden darauf bis auf Weiteres aufgehoben. In der Stadt Madrid herrscht in Folge des Hinscheidens der Königin große Niedergeschlagenheit.

Madrid, 27. Juni. Die Krankheit, in Folge deren der Tod der Königin erfolgte, war ein gastrisch-nervöses Fieber mit bestigen Hämorrhagien. Dem Könige gingen von allen regierenden Fürsten die herzlichsten Beileidstelegramme zu. In ganz Spanien ist die Trauer eine große und allgemeine.

Lokales und Sächsisches.

Dresden, 26. Juni. Die Zweite Kammer bewilligte in ihrer heute Nachmittag 1 Uhr, in Gegenwart des Staatsministers Frhrn. v. Könneritz und des königl. Regierungskommissars geh. Finanzraths Dr. Diller, abgehaltenen Sitzung die Einstellung der Grundsteuer für 1878 mit 7,2 Pf. und für 1879 mit 4 Pf. pro Steuereinheit, ferner die Einstellung der Gewerbe- und Personalsteuer für 1878 mit 2/10

des vollen Betrages und der Steuer vom Gewerbebetrieb im Umherziehen mit 120,000 Mark, sowie die Erhebung der Einkommensteuer mit 11 Simplen für 1878 und mit 50 Procent Zuschlag zum Normalsteuerfuß für 1879, also mit 14,380,500 Mark gemeinjährig. Am Schlusse der Verathung bemerkte nach dem „Dr. 3.“:

Vizepräsident Streit, daß durch die neue Steuergesetzgebung dem Lande wesentliche Ersparnisse an Erhebungskosten und Arbeitskräften geschaffen würden und daß er der Ueberzeugung sei, daß der Herr Finanzminister sich mit der angebahnten Steuerreform um das Land wohl verdient gemacht habe.

Abg. Dr. Krause: Die neue Steuergesetzgebung habe zwar einige der größten Verstöße gegen eine gesunde Steuerpolitik beseitigt, sei aber auf eine bedeutende Mehrbelastung der Bevölkerung hinausgelaufen.

Abg. Glüntzer: Es habe keinen Zweck, dem Einkommensteuergesetz Thränen nachzuweinen, aber wenn Vizepräsident Streit noch einen Lorbeerbaum auf das Gesetz gepflanzt habe, so setze er (Redner) die Trauerweide gleich daneben. Er hoffe aber, daß die leidtragenden Landwirthe auch auf diesem Grabe noch einmal Blumen erblühen sehen würden. (Heiterkeit.)

Referent Abg. Kirbach: Er widerspreche der vom Abg. Dr. Krause erhobenen Beschuldigung, daß das Einkommensteuergesetz durch seine bloße Existenz zu Vermehrung der Ausgaben beigetragen habe. Der Abg. Dr. Krause habe nicht nöthig, das große Publikum auf diese Weise irre zu führen. Die Steuergesetzgebung habe damit, daß mehr für den Staat zu leisten sei, nichts zu schaffen.

Abg. Dr. Krause: Er habe nicht die Absicht, das Publikum irre zu führen, sondern es aufzuklären.

Dresden. Zu der diesjährigen dritten Dresdner Pferdeausstellung waren die Loose so auffallend spät ausgegeben, daß 5000 Stück dem Comité als unverkäuflich zurückgegeben wurden. Da nun das Comité die vom königl. Ministerium des Innern festgesetzten Gewinne dennoch ankaufen mußte, so war dieses für die Comitémitglieder ein Deficit von 15,000 M. Die Glückgöttin schien dem Unternehmen aber recht hold zu sein, denn unter den 5000 Loose befanden sich der 1. und 3. Gewinn, so daß nunmehr nicht allein die Kosten gedeckt werden konnten, sondern sich auch noch ein Ueberschuß herausstellte, welchen das Comité zu milden Zwecken verwendet hat und zwar sind 1000 M. den Armen, am Jubelfeste S. H. Majestäten, 1000 M. dem Albertverein, 500 M. der königl. Blindenanstalt und 500 M. dem Kinderhospital überwiesen worden.

Chemnitz, 22. Juni. Vom hiesigen Schwurgericht wurde heute Karl Gottlob Halfter wegen vorsätzlichen Mordes zum Tode, und sein Bruder Ernst Max Halfter, beide aus Großobersdorf bei Annaberg, wegen Beihilfe zum Mord: zu 12 Jahren Zuchthaus verurtheilt. Der Ermordete ist der eigene Vater der beiden Angeklagten, der vor-malige Schneidermstr. C. G. Halfter in Großobersdorf.

Zwickau, 27. Juni. Heute früh meldete sich ein junger Mensch in der Polizeiwache. Derselbe war vollständig durchnäßt und erzählte, er habe heute Morgen von einem Balle heimkehrend ein Frauenzimmer nach den Teichanlagen begleitet. Dort habe er sich mit ihr auf eine Bank gesetzt und sei eingeschlafen, beim Erwachen fehlte aber nicht allein das Frauenzimmer, sondern auch sein Portemonnaie mit 20 Mark. Dieser Verlust sei die Veranlassung gewesen, daß er sich in den großen Teich gestürzt habe, in der Absicht, sich zu ertränken. Schließlich habe er aber doch seine That bereut und sei wieder nach dem Ufer geschwommen. Weitere Erörterungen sind noch im Gange.

Schneeberg, 24. Juni. Gestern und heute entluden sich über unsere Gegend zwei schwere Gewitter mit außerordentlich starkem Regenschall. Der Blitz hat insofern Schaden gestiftet, als er an der Linie Schneeberg-Eibenstock 6 oder 7 Telegraphenstangen zerschlug, die Leitung zerriss und in der hiesigen Telegraphenexpedition die metallenen Blitzplatten zerschmolz. An der Zwickau-Schwarzenberger Linie sind zwar äußere Zerstörungen nicht vorgekommen, jedoch war durch die atmosphärische Elektrizität der telegraphische Verkehr vom Sonnabend Abend auf her ganzen Linie gestört, so daß keine Verständigung möglich war. Erst nach dem gestrigen Gewitter wurde die Verbindung zwischen einzelnen Stationen wieder hergestellt.

Mittweida, 26. Juni. Gestern wurde ein der öffentlichen Sicherheit sehr gefährlicher Mensch auf eine längere Zeit unschädlich gemacht. Der als Einbrecher berüchtigte Handarbeiter Karl Friedrich August Berthold aus Niederlichtenau hatte sich gestern in der vor hiesigem königl. Bezirksgerichte stattgefundenen Schöffengerichtssitzung wegen nicht weniger als 12 in kurz aufeinander folgender Zeit verübter theils schwerer, theils einfacher Diebstähle, mitunter von ziemlich bedeutenden Werthbeträgen, zu verantworten. Berthold ist wegen gleicher Vergehen vielfach schon bestraft, am 6. November 1877 aus der Frohnfeste des k. Bezirksgerichts zu Annaberg entsprungen und am 20. Dezember desselben Jahres wieder aufgegriffen, hierauf nach seiner Ablieferung an das k. Gerichtsam Penig in der Nacht zum 21. Januar d. J. von Neuem entsprungen und erst am 1. Februar d. J. in Brand wiederum zur Haft gebracht worden. In diesen Zeiträumen ist er vagierend umhergestrichen und hat seinen Lebensunterhalt durch Stehlen gefristet. Die Ergebnisse der Beweisaufnahme führten zur Verurtheilung des Angeeschuldigten in 7 Fällen zu 10jähriger Zuchthausstrafe

und gleich bauernhem Ehrenrechtsverlust, sowie seiner Stellung unter Polizeiaufsicht, während in 5 Fällen auf Klagefreisprechung zu erkennen gewesen.

In Mauen ist am 24. Juni der Müller Teuchert, bisheriger Besitzer der „Leuchtmühle“, beim Herausziehen eines todten Fichs in den Mühlgraben gefallen und ertrunken. Die angestellten Wiederbelebungsversuche blieben erfolglos.

Buchholz. Am 24. Juni stürzte der Schieferdecker Krämer von einer Scheune auf den Erdboden und verschied kurze Zeit darauf.

Treuen. Am 27. Juni feiert die hiesige Schützengesellschaft ihr 75jähriges Jubiläum. An viele auswärtige Schützengesellschaften sind Einladungen dazu ergangen.

In einer der letzten Nächte ist das dem Gutbesitzer Hennig in Eydorf bei Roswein gehörige Stallgebäude niedergebrannt; ferner hat am letzten Sonntag auf Dittersdorfer Forstrevier ein Waldbrand stattgefunden, durch welchen ungefähr $\frac{3}{4}$ Acker achtzehnjähriger Fichtenbestand vernichtet worden ist.

Neustadt b. Stolpen. Bei dem am 22. Juni über hiesige Gegend ziehenden Gewitter schlug der Blitz hier in ein Haus und tödtete eine Frau beim Gebetbuche, ohne zu zünden. Der Regen strömte in Massen herab, doch haben die Feldfrüchte keinen Schaden erlitten.

Der Erbe von Syberg.

Roman
von Emil König.
(Fortsetzung.)

Wie erstaunten die Freunde aber, als im Laufe des folgenden Tages Onkel Franz in Berlin eintraf und die Angaben seiner Depesche detaillirte, auch gleich die gerichtliche Aufforderung an den Baron Fritz von Ramberg, genannt Bisplinghof, zur Besitzergreifung seines Erbes, mitbrachte.

Jetzt herrschte kein Zweifel mehr; dort stand es schwarz auf weiß. Natürlich konnte ein solches Ereigniß nicht verschwiegen bleiben, bald bildete es das Tagesgespräch des Offiziercorps und viele der Herren Kameraden fanden, daß Fritz eigentlich ein ganzer, ein geborener Cavalier sei; das hätten sie immer gesagt. Wieder andere meinten, der ärmste westphälische Bauer sei von edlerem Stamme, als alle die neugebackenen Adelligen, welche sich in der neuesten Zeit in jenen Gegenden ansässig gemacht hatten und stolz auf den Würger und Bauern herabsahen; es sei eine sehr einfältige Idee des alten Barons Egon gewesen, die Heirath mit der Tochter des Freischulzen nicht anzuerkennen. Im Grunde genommen beglückwünschten ihn alle aufrichtig. Ein Urlaub nach Syberg war unter solchen Umständen bald erwirkt.

Fritz und Franz beeilten sich indessen mit der Abreise keineswegs, wie sie sich denn, als echte Söhne der rothen Erde, überhaupt hüteten, irgend welche Aufregung zu verrathen.

Endlich reisten sie ab, von August von Krafft nach dem Bahnhof begleitet. Von Krafft hatte den alten biederen Franz sehr bald lieb gewonnen und der Lieutenant a. D. erwiderte die Zuneigung des Sohnes seines ehemaligen Mittelmeisters und späteren Majors.

An einem schönen Sommerabend trafen Beide im Städtchen Limburg an der Lenne ein.

Um das Aufsehen zu vermeiden, hatte Fritz statt der Uniform einen einfachen Civilanzug angelegt und der Onkel war dem alten Brauche der Heimath gefolgt, — dem auch der berühmte Oberpräsident, von Vincke, sein Lebenlang treu geblieben war, — und hatte den blauen Kittel über den schwarzen Rock geworfen.

Am andern Morgen wollte Franz erst dem ihm befreundeten Pfarrer von Elsey einen Besuch abstatten; dann wollten die Weiden mit Extrapost nach Syberg fahren.

Auf der einfachen Veranda des ersten Gasthofes des Städtchens saß am andern Morgen ein schlanker junger Mann, mit gebräuntem Gesicht, in einem Eckplätzchen, wie es schien, die kölnische Zeitung mit Interesse studirend.

Nicht allzufern von ihm hatten ein Paar andere Herrn Platz genommen, welche im eifrigen Gespräch begriffen waren.

„Die Geschichte macht furchtbares Aufsehen,“ sagte der Jüngere in schnarrendem Lieutenantston und strich nachlässig die Asche seiner Cigarre ab.

„Baron von Ramberg hat gelebt als das Muster eines echten Edelmannes und ist gestorben wie ein Schwächling. Erst hat sich der alte Mann sein ganzes Leben hindurch als prinzipientreuer Vertreter unseres ehrwürdigen unvermischten Adels aufgeworfen und hinterher schlägt er allen seinen heilig gehaltenen Anschauungen in's Gesicht und widerlegt, was er über achtzig Jahre steif und fest behauptet hat.“

„Allerdings ganz unbegreiflich,“ bestätigte der Aeltere, „allein der Tod wird den Freiherrn überrascht haben.“

„Nun ich dünke,“ schnarrte der Jüngere höhnisch lächelnd, „einen Achtzigjährigen dürste der Tod nicht überraschen. Es ist, auf Ehre, ein Scandal. Wenn er das wollte, hätte er es früher können und brauchte der schönen Bauerntochter aus der Börde und seinem Sohn

das Leben nicht zu verderben. Aber so, es ist auf Ehre unzerstörlich, ganz unerhörte, — erzieht er die schöne Melanie erst in der Gewissheit, daß sie seine Universalerin sei, gewöhnt sie an die Ansprüche und den Glanz ihrer Stellung, um sie, hinterher enterbt, in der drückenden Armuth verkommen zu lassen, um eines ganz gewöhnlichen Menschen willen, den er vielleicht niemals gesehen hat. Für solch' einen Bauernsprößling wäre es schon ein außerordentliches Glück gewesen, wenn ihm eine jährliche Rente von tausend Thalern ausgesetzt worden wäre. Wahrlich, es thut Noth, daß der Staat solche alte Herren, wie der Baron einer war, zwänge, anständige Testamente zu machen, damit solches Unglück, wie das des armen Fräuleins Melanie verhütet werde.“

„Auch das hat sein Gutes!“ entgegnete der Andere und blies den Dampf seiner Cigarre in blauen kunstgerechten Ringen in die Luft, „es hätte schlimmer kommen können.“

„Wie so?“ fragte der Jüngere lebhaft.“

„Nun, wenn die „schöne Melanie“ z. B. einen unserer Herren Referendare und Offiziersaspiranten erhört hätte, der ihr möglicherweise seine glänzende Laufbahn geopfert hätte, um auf Syberg ihre Einsamkeit theilen zu können,“ spöttelte der Andere.

„Nicht sticheln, wenn ich bitten darf,“ schnarrte der Referendarius verbrießlich, „wird treffen Deine Anspielungen auf Ehre nicht; denn ich habe mich nicht um das Fräulein beworben; übrigens bemesse ich meine Liebe nicht nach den Einkünften meiner Zukünftigen.“

„Ach so,“ spöttelte der Andere weiter. „Du hältst es mit dem Refrain des Couplets: „Er blieb ein Referendus und sie, sie nähte Hauben.“ Ich hätte Dich für vernünftiger gehalten. Ich kenne diese „reizende Melanie“ zwar nicht,“ fuhr er fort, „die Welt dafür aber desto besser und wette, daß jetzt alle ihre Anbeter verschwunden sind. Besitzt das Fräulein kein Privatvermögen?“

„Keinen Heller!“ entgegnete der Referendar. „Wie ich höre, will sie sich zu mitleidigen Verwandten nach Oesterreich begeben, die aber auch nichts besitzen. Man hat ihr einen Vermund bestellt und jetzt befindet sie sich noch kurze Zeit bei einer Frau von Pape, der Wittwe eines früheren Salzbarons in Werl.“

„Da hätte sie sich an den jetzigen Erben halten sollen,“ meinte der Ältere und Verständigere der beiden Herren.

„Aber Brenten!“ rief der Offiziersaspirant und frischgebackene Referendarius, „was machst Du Dir für eine Vorstellung von Melanie von Kaiserberg? Sobald sich herausgestellt hätte, daß kein Testament vorhanden und sie hinters Licht geführt worden war, so bald sie sich überzeugte, daß sie ebenso wie ihre Mutter dem alten Sonderling für nichts und wieder nichts ihre Jugend geopfert habe, ist sie zu der Werl'schen Salzbaronesse geflüchtet, um ja in keine Verührung mit solcher unseidlichen Verwandtschaft zu kommen. Und das war sie ihren Verwandten und ihrer ganzen Vergangenheit schuldig. Eine Dame wie Melanie und solch' ein Bauer mit plumphen Manieren. Lächerlich!“

„Kennst Du ihn denn?“ fragte Brenten.

„Nein!“ entgegnete der Andere. „Aber dem Gericht, das kann ich Dich auf Ehre versichern, hat er alle Hände voll zu thun gegeben, und jetzt ist er in alle Leute Mund und da kommen denn sehr verschobene Gerüchte zu Tage. Mit dem schweren Gelde seines Großvaters, des Freischulten, soll er es endlich zum Reservelieutenant bei der Kavallerie gebracht haben, — und ich weiß doch, wie es bei der Kavallerie zugeht. — Etwa vor Jahresfrist ist er in einem der ersten Hotels in Berlin abgestiegen, wo er natürlich durch seine Bauernmanieren auffiel. Dann hat er sich in plumper Weise an den Baron Egon zu drängen gesucht, so daß dieser, sich eines solchen Nachkommen schämend, schleunigst auf und davonreiste.“

„Es soll ein colossales Vermögen sein, das der alte Ramberg hinterlassen hat,“ bemerkte Brenten.

„Ein ganz enormes!“ bestätigte der Referendarius, „und nicht zu wissen, was damit anfangen. Das Geld mit Anstand unter die Leute zu bringen, versteht doch so ein Bauer nicht! Hier gewesen ist er übrigens noch nicht; er hat vielmehr den Justizrath Bergholz bevollmächtigt, der Gut und Schloß für ihn übernommen hat und vorläufig das ganze Personal im Dienste belassen mußte. Ich bin bei läufig gespannt, wie sich der Bauernspröß aufblafen wird. Bei aller Trauer um Melanie werden die Böcke, die der neugebackene Baron schließen wird, doch großen Spaß machen.“

Ein ältlicher, fein gekleideter Mann trat eben zu dem Herrn in der Ecke, welcher letztere dem Gespräche nicht die geringste Aufmerksamkeit zu schenken schien. Der Neuankommene stieß mit seinen Genossen an und die Beiden leerten dann gemächlich ihre Gläser.

„Vielleicht,“ begann Brenten wieder, „thut Dir der Erbe von Syberg doch nicht den Gefallen und geht auf's Glatteis; als Kavallerieoffizier muß er immerhin einige Manieren haben.“

„Da müßte er kein Bauer sein,“ schnarrte der Referendar, „da kennst Du diese geldstolze Race schlecht, die bläst sich auf wie der Laubfrosch und fast ungeschickter wie die jüdischen Bankiers, und die leisten doch in Unmanierlichkeiten etwas! Auf Ehre, das wird Spaß geben.“

Eben legte der Kellner den beiden Fremden das Fremdenbuch vor und meldete, daß die Extrapost bereits vorgefahren sei.

Die Herren nahmen schweigend die Feder und trugen ihre Namen in das aufgeschlagene Buch ein. Dann schritten sie, spöttisch den Hut ein wenig lüftend, an dem pfliffigen Referendar und seinem Genossen vorüber, welche der vornehmen, sicheren Haltung der Unbekannten mit den Augen folgten.

„Das waren Personen von Distinction,“ sagte der Referendar, „das sieht man gleich. Auf Ehre, eine solche vornehme Ruhe der Erscheinung kann sich ein Bankier ebenso wenig, wie ein Bauer, geben.“

„Laß' doch sehen, wer sie sind,“ bemerkte Brenten und griff nach dem Fremdenbuche.

Der hoffnungsvolle Offiziersaspirant und angehende Referendar sah ihm über die Achsel.

„Wie?“ sagte er und bediente sich, als ob er die Schrift nicht recht hätte lesen können, des Lognonns. „Va--ron — Fritz — von — Ramberg, genannt Displinghof, Lieutenant im Gardebrigaderegiment. — Franz Displinghof, Freischulte auf Displinghof und Lieutenant a. D.“

Betroffen und schweigend starrten sich die Beiden an. Endlich sagte Brenten:

„Blamirt, gründlich blamirt sind der zukünftige Herr Justizminister; bis über die Ohren hineingefallen! Nun, Du wolltest ja Spaß haben!“

„Ach, laß' Deine schlechten Witze,“ sagte der Referendar ärgerlich.

„Ja, Freund,“ höhnte Brenten weiter. „Wer den Schaden hat, braucht für den Spott nicht zu sorgen!“ —

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

* Das Befinden Nobilings hat, soweit es dessen körperlichen Zustand betrifft, sich in den letzten Tagen wesentlich gebessert. Nobiling richtet sich bereits im Bette auf, ist mit Appetit und giebt theilweise Antworten auf an ihn gerichtete Fragen. Auf die Frage eines der behandelnden Aerzte am Sonnabend, ob es besser mit ihm gehe und er sich wohler fühle, antwortete er: „Etwas!“ Bei allen Antworten aber, die Nobiling giebt, spielt ein eigenthümliches Lächeln um seine Lippen, das eines Blödsinnigen. Man glaubt in ärztlichen Kreisen, daß bei dem Verlust an Hirnmasse, den Nobiling erlitten, er nur, falls sein Leben erhalten wird, als Blödsinniger der Zukunft entgegen gehen werde.

* Die „Nat.-Ztg.“ schreibt: Das Attentat Nobilings hat ein Menschenleben zum Opfer gefordert. Die Ehefrau des Kriminalschuttmannes Süß, welcher unter den ersten Personen war, die in das Zimmer des Mörders eindringen, und irrtümlich als schwer verwundet bezeichnet wurde, ist in Folge der durch jene Nachricht erlittenen Aufregung verstorben.

* Berlin. Auf dem großen Militärschießplatz bei Kroffen ist kürzlich, wie die „Voss. Ztg.“ schreibt, beim Einschließen eines neuen von Krupp gelieferten Marinegeschüßes, durch vorzeitiges Herausfallen des Verschlussbolzens bei einer Granate, ein Geschöß im Rohre geplatzt und hat dadurch das Geschütz unbrauchbar gemacht. Das 30 1/2 Centimeter weite Riesengeschütz war mit einer Granate im Gewichte von 642 Pfund und mit einer Pulverladung von 144 Pfund geladen.

* Eine Zeitung in Pennsylvania hatte erwähnt, daß ein Mann in dem Städtchen lebe, der seit 25 Jahren nicht nüchtern geworden sei. Obgleich kein Name genannt war, wurde das Blatt dennoch von 21 Personen aufgefordert, diese Bemerkung zurückzunehmen, da es ein persönlicher Angriff sei.

* Die Größe von London. London bedeckt gegen 700 englische Quadratmeilen. Es zählt mehr als 4 Mill. Einwohner und unter diesen 100,000 Ausländer aus allen Theilen der Erde. Es hat unter seinen Bewohnern mehr Katholiken als Rom, mehr Juden als Palästina, mehr Irländer als Dublin, mehr Schotten als Edingburg und mehr Walliser als Cardiff. Man rechnet auf 5 Minuten eine Geburt, auf 8 Minuten einen Todesfall und in seinen Straßen, die zusammen 7000 englische Meilen (ungefähr 1400 deutsche) lang sind, ereignen sich durchschnittlich pro Tag 7 Unglücksfälle. Die Bevölkerung nimmt täglich um 123 Personen zu, jährlich um 45,000; das Polizeiregister weist 117,000 Gewohnheitsverbrecher auf und es werden jährlich 38,000 Trunkenbolde vor die Behörde gebracht.

* Die St. Peterkirche in Rom verursacht neuerlich, wie englische Blätter berichten, große Besorgnisse bezüglich ihrer Sicherheit, da die Risse und Spalten in dem obern Theile des Domes und in dessen Stützen sich in letzter Zeit sehr vermehrt haben. Bei einer genaueren Untersuchung dieses Riesenbaues durch Sachverständige fand man, daß beinahe jeder Theil desselben mehr oder weniger Risse hat, oder aus seinem ursprünglichen Plaze gerückt ist. Man hat schon in früheren Jahren Eisenbänder rings um die Kuppel gelegt und Marmor-Tablets in die Risse gesteckt, aber von den Letzteren sind die meisten durch Senkungen im Bau geborsten. Es wäre nicht unmöglich, daß die erste Kirche der Christenheit einmal von einer verhängnißvollen Katastrophe betroffen werden könnte.

Kirchennachrichten von Zwönitz.

Am 2. Sonntag nach Trinit. hält Herr Diac. Böhlig Vormittag die Predigt über Luc. 14, 16-24 und Nachmittag Bibelstunde über Luc. 16, 19-31 mit der confirmirten männlichen und weiblichen Jugend.

Kirchennachrichten der Parochie Niederzwönitz.

Bekanntmachungen:

Communien: Dom. II p. Trin., den 30. Juni; Dom. VI p. Trin., den 28. Juli.
Wochencommunie: Sonnabend, den 13. Juli, Mittags 12 Uhr.
Zweite kirchliche Unterredung mit den Confirmirten: Dom. II

p. Trin., den 30. Juni, Nachmittags 1 Uhr, über das Gleichniß vom reichen Mann und armen Lazarus, Luc. 16, 19-31.

Chemnitzer Marktpreise vom 26. Juni 1878.

weißer und bunter Waizen	10	Mk.	75	Pf.	bis	11	Mk.	10	Pf.	pr.	50	Kilo.,
gelber inländischer Roggen	7	"	35	"	"	7	"	65	"	"	"	"
Braugerste	8	"	—	"	"	8	"	50	"	"	"	"
Futtergerste	6	"	50	"	"	7	"	—	"	"	"	"
Hafer	7	"	—	"	"	7	"	25	"	"	"	"
Heu	2	"	—	"	"	2	"	50	"	"	"	"
Stroh	2	"	—	"	"	2	"	50	"	"	"	"
Kartoffeln	2	"	—	"	"	2	"	20	"	"	"	"
Butter	1	"	60	"	"	2	"	—	"	"	"	1 Kilo.

Möbel-Transport.

Da ich wieder im Besitz von **Möbelwagen** bin, so erlaube ich mir, mich einem geehrten Publikum zur Ausführung aller vorkommenden **Möbeltransporte** zu empfehlen. Indem ich für gute Verpackung der Möbel garantire, sichere ich die billigsten Preise zu. Hochachtungsvoll

Stollberg, Postplatz.

Ernst Böhme.

Dresch-Maschinen

für Handbetrieb; 1 bis 4spännig mit Rugelei und ganz neuen Verbesserungen in rühmlichst bekannter Güte liefern zu außergewöhnlich billigen Preisen.

Häcksel-Maschinen

2 bis 6 Längen schneidend, welche sich durch ihren leichten Gang, große Leistungsfähigkeit, solide und praktische Construction die größte Verbreitung erworben haben, liefern schon von Nm. 60 an; frei jeder Bahnstation.

Neue Schrot-Mühlen

mit gezahnten Walzen, mit welche alle Getreidearten gleich gut geschrotet werden können, sehr leicht gehend, pr. Stunde 1

Str. leisten, liefern von Nm. 87 an. Kleinste mit gerippten Walzen für 1 Pferd Nm. 30. Größere für Hand- und Kraftbetrieb von 125-300 Nm. Abbildungen und Preiscurante auf Wunsch franco und gratis. Solide Agenten erwünscht, wofür wir noch nicht vertreten sind.

Ph. Mayfarth & Comp., Maschinenfabrik, Frankfurt a. M.

Anzeige.

Künftigen Sonntag und Montag, als den 30. Juni und 1. Juli wird auf dem herrschaftlichen Jägerhaus in Niederzwönitz mein erstes



Vogelschießen

abgehalten, wobei ich mit ff. Speisen und Getränken bestens aufwarten werde. Hierzu ladet ergebenst ein

Albert Uhlig.

Blauer Engel.

Sonntag, den 30. Juni a. c., Nachmittags 1/25 Uhr

Garten-Concert,

Abends im Saale **BALL.**

Hierzu laden ergebenst ein

E. L. Ahner und der Musikerverein.

Frisches fettes **Rind- und Schweinefleisch** empfehlen Niederzwönitz. **Gustav Schmidt, August Bauer.**

Ein Sohn rechtlicher Eltern, welcher schon zwei Jahre als Schuhmacher gelernt, sucht veränderungshalber einen Meister. Näheres bei **D. Schlemmbach.**

Eine **Stahlbrille** ist verloren worden und bittet man, dieselbe in der Exped. d. Bl. abzugeben.

Warnung.

Das Baden in meinem Teiche wird hiermit strengstens verboten.

Wilhelm Laube.

Briefpapier

empfehlen die Exp. ds. Bl.

Auction.

Dienstag, den 2. Juli c. werden in dem Vogel'schen Wirthschaftsgebäude in **Elsterlein**

- 1 Pferd (Schimmel),
- 25 Stück hochtragende und neu-melkende Kühe und Kalben,
- 4 Stück Saugkälber,
- 1 Schwein, Hühner,
- 2 eiserne Rüstwagen,
- Ackergeräthe, Schiff und Geschirre

von früh 9 Uhr an gegen gleich baare Bezahlung verauctionirt.

Die Besitzer.

Zum bevorstehenden neuen Abonnement

auf das **dritte Quartal 1878** des „Anzeigers für Zwönitz und Umgegend“ (Amts- und Localblatt für Zwönitz, Niederzwönitz, Kühnhaide, Lenkersdorf, Dittersdorf u. a. Orte) gegen den bisherigen Preis (1 M. 20 Pf. incl. Zustellgebühr) laden wir hierdurch ergebenst ein mit der Bitte, auswärtige Bestellungen recht bald aufgeben zu wollen. Abonnements übernehmen sämtliche Postanstalten, sowie deren Briefträger und unsere Zeitungsträger. Inserate werden billigt berechnet.

Expedition des Anzeigers.

Redaction, Druck und Verlag von **C. Bernhard Ott** in Zwönitz.

Von nächsten Montag früh an **Kartoffelverkauf** auf Bahnhof Zwönitz.

Feine **Limburger u. Kümmelkäse** statt sonst 38 jetzt nur 30 Mark per Str. incl. Kiste gegen Nachnahme versenden die Fabriken von **F. Sonntag** in **Spremberg** bei **Neusalza**. (H. 3271bm.)

Schweinsfleisch

kauft fortwährend zu höchsten Preisen **Ednard Gläser, Chemnitz**, (H. 31977b.) 36 Wiesenstraße 36.

Frisches fettes

Schweinefleisch,

à Pfund 53 Pf., ist von heute früh an zu haben bei **Gustav Krebs, Bäckermeister.**

Zur Beachtung.

Das unbefugte Betreten meiner Grundstücke ist nicht gestattet. Zuwiderhandelnde werde ich gerichtlich bestrafen lassen. Auch werden die Eltern ersucht, ihre Kinder davor zu warnen.

Zwönitz.

August Austel.

Gesellschaft Erholung.

Morgen, Sonntag, Abends 8 Uhr **Ballotage.** **D. B.**

Schützengilde.

Heute Abend 1/29 Uhr **Convent** und zugleich **Prämienvertheilung.** **Der Vorstand.**

Allen unsern Freunden und Freundinnen ein **herzliches Lebewohl** mit der Bitte, uns ein freundliches Andenken zu bewahren.

Schwarzenberg, d. 29. Juni 1878.

Anger und Frau.

Heute Nachmittag 3/2 Uhr wurden wir durch die glückliche Geburt eines munteren und gesunden Mädchens sehr erfreut.

Zwönitz, 27. Juni 1878.

C. Bernhard Ott u. Frau.